



## Felicitas von Woedtke Malerei und antiker Mythos – Karl Horst Hödicke's rasende „Medea“

Mit wehendem rotem Haar hält Medea ein abgetrenntes Bein ausgestreckt vor sich. Sie steht vor einem windgepeitschten grauen Himmel, scheinbar weit entfernt vom sonnigen Griechenland. Auf dem linken Teil der Arbeit sieht man nur noch eine Hand, die einen ausgerissenen Arm umklammert, aus dem in kräftigem Magenta das Blut nur so tropft. Karl Horst Hödicke's schneller, dynamischer Duktus unterstreicht das Chaos und die Wut, in die die Szene getaucht ist. Seine Medea ist ein zorniger Racheengel, den der Maler mitten im bestialischen Tun zeigt. Mehrmals hat sich der Künstler in den 1980er-Jahren dem Topos der Medea zugewandt und das Feld seiner ikonischen Stadtlandschaften Berlins um das Sujet der Mythen-darstellungen erweitert. Ikonografisch finden sich Vorläufer von „Medea“ in Hödicke's malerischen Studien von Händen und Füßen zu Beginn der 1980er-Jahre.

Welche Episode des Mythos Hödicke hier genau ins Bild fasst, ist unklar, denn Medea's Weg ist von Toten nur so gepflastert. Als Medea Iason und den Argonauten half, das Goldene Vlies von ihrem Vater zu stehlen, und sich mit ihnen auf die Flucht begab, tötete und zerstückelte sie dem Mythos nach als Ablenkungs-maßnahme ihren eigenen Bruder. Nach und nach warf sie seine Körperteile ins Meer, wo sie die Verfolger mühsam einsammeln mussten. Als sie mit Iason nach Iolkos zurückkehrt, ermordet sie dort mit einer List den grausamen König Pelias. Indem sie seinen Töchtern vorgaukelt, es handele sich um einen Verjüngungs-zauber, lässt sie ihn zerstückeln und kochen. Als Iason sie später verstoßen will, um die Prinzessin von Korinth zu heiraten, tötet sie aus Rache die gemeinsamen Kinder. Diese grausame Episode zementierte den Mythos von Medea als zürnen-dem Racheengel.

All diese Erzählungen scheinen hier gleichermaßen abgebildet zu sein. Der Kontext ist nicht entscheidend, denn Hödicke legt den Fokus auf die für eine Frau außergewöhnlich rohe Gewalt. In der Legende wird Medea häufig als Barbarin charakterisiert, die als Fremde vom Schwarzen Meer ins zivilisierte Griechenland kam. Gleichzeitig galt sie als kluge und selbstbestimmte Frau, in älteren Überlieferungen ist sie gar die Enkelin des Gottes Helios, deren Zauberkräfte Iason erst zu seinen heldenhaften Taten verhalfen. In modernen Darstellungen des Stoffes wird ihr Charakter auch über den der bestialischen Kindsmörderin hinaus betrachtet, als Frau, die sich immer wieder neu behaupten musste und deren Rachegeleüste mitunter aus einer Verzweiflungshaltung heraus provoziert scheinen. Auch bei Hödicke lässt sich zwischen all der Raserei erahnen, dass wir es hier mit einer Frau zu tun haben, die Männern auf Augenhöhe begegnet, weil sie sich nicht den typisch weiblichen Attributen der damaligen Zeit, wie Demut und Zurückhaltung, unterworfen hat.